

iFijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 516

Mittwoch, 08. August 2012

19. Jahrgang

Das Ende des Drogenkriegs?

In der 40. Ausgabe der Zeitschrift Diálogo der Lateinamerikanischen Fakultät der Sozialwissenschaften (FLACSO) beleuchtet der Autor Edgar Gutiérrez die Strategie der Drogenbekämpfung in Mittelamerika und die Idee des Präsidenten Otto Pérez Molina, Drogen zu legalisieren. Es wird dabei auf den interamerikanischen Kontext eingegangen sowie auf die Auswirkungen des Vorschlags in Guatemala. Zuletzt werden die Pro und Kontra einer solchen Politik abgewogen.

Lateinamerikanische Drogenpolitik

Die Strategie des „Krieg den Drogen“, die US-Präsident Richard Nixon in den 70er Jahren zu verfolgen begann, fand sich dieses Jahr in Lateinamerika und den USA in einem politischen Wirrwarr wieder, als der aktuelle Präsident der USA, Barack Obama, beschloss, sich auf die Drogenprävention zu konzentrieren und von der Repression des Drogenkonsums abzuweichen. Schon seit 2011 kritisierten die kolumbianische und peruanische Regierung die repressive Drogenpolitik und ihre Unwirksamkeit. In Mexiko allerdings führte Felipe Calderón weithin einen Krieg gegen die Drogenkartelle – ein Kreuzzug, der in extremer Gewalt endete. Dann erschien der neue guatemaltekeische Präsident auf der politischen Bühne, der Anfang des Jahres die Legalisierung der Drogen auf die internationale Agenda setzte. Keine neue Idee, aber das erste Mal, dass in dieser Hemisphäre davon auf hohem politischen Niveau diskutiert wurde. Auf nationaler Ebene kam es zu zwei Reaktionen: einerseits die Unterstützung von traditionell entgegengesetzten Polen - den Anarchisten und den Progressiven; und offene Ablehnung von anderen Teilen der Bevölkerung.

Krise de Drogenpolitik

Die Globale Kommission der Drogenpolitik (CGPD) gab in ihrem Bericht vom Juni 2011 an, dass „der globale Krieg gegen die Drogen wirkungslos ist und schlimme Folgen für Individuen und Gesellschaften nach sich zieht.“ Dieses Ergebnis ist daran messbar, dass sowohl das illegale Angebot als auch die Nachfrage an Drogen nicht gesunken sind. Im Gegenteil, die Drogenmärkte, die das organisierte Verbrechen kontrolliert, sind gewachsen. Der globale Marktwert der verbotenen Drogen liegt bei 400 Milliarden Dollar. 76 % des Gewinns gehen in die Konsumländer, während nur 24 % in den Produktions- und Transitländern bleiben. Auch sind es die westlichen Länder, die den grossen Anteil der Drogen konsumieren: 40 % des Kokains von den USA, 47 % des Heroins von Europa und Russland. Weltweit sitzen in etwa eine Million Häftlinge aufgrund von Drogendelikten ein. Die hohen Gewinne sind es, die den Drogenhandel aufrecht erhalten. Wie der liberale Ökonom, Milton Friedman, sagen würde, die Beschränkung des Marktes verhilft den parallelen, kriminellen Märkten sich zu entwickeln. Zum Beispiel kostet ein Kilogramm Kokain in Kolumbien 2.500 US\$, in Guatemala sind es 8.000 US\$, in Mexiko 12.500 US\$ und in USA schon 26.500 US\$. Der Marktwert von einem Kilogramm, in den Strassen der USA verkauften Kokain, beträgt im Durchschnitt 150.000 US\$. Die Argumente der Verfechter der Strategie des Drogenkriegs geben an, dass nur aufgrund des Verbots der Drogenkonsum nicht angestiegen sei. Andere glauben eher, dass die Märkte nicht mehr wachsen, weil sie schon auf ihrem Höhepunkt angekommen und sich ein Gleichgewicht zwischen Konsum, Toleranz und Verfolgung eingestellt hat. Das Problem daran ist, dass die negativen Folgen nicht zu übersehen sind: sie betreffen unverhältnismässig die armen Länder und die armen Menschen der reichen Länder – so genannte Kollateralschäden.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Das Ende des Drogenkriegs?..... | 1 |
| Meine Familie kommt nicht mehr voran, aber sie wird nun sozial geschützt..... | 4 |
| Menschenhandel: Zahlen und Gegenmaßnahmen..... | 4 |
| Neue Generaldirektion für Kriminaluntersuchungen..... | 5 |
| Anhörung vor Verfassungsgericht zum Bergbau..... | 5 |
| Verfassungsgericht beendet Gerichtsverfahren gegen Giamattei wegen extralegalen Tötung..... | 6 |
| Die allererste Olympia-Medaille für Guatemala!..... | 6 |
| In eigener Sache..... | 6 |

Auch die Kosten der Produktion tragen jene armen Länder, die sich teilweise in einem echten Kriegsschauplatz verwandelt haben, wie z.B. Mexiko in den letzten sechs Jahren oder Kolumbien. Gewalt, Verfall der staatlichen Institutionen, Unsicherheit und Korruption wuchsen mit dem Drogenkrieg. Alte bewaffnete Konflikte verlängerten sich und moderne demokratische Freiheiten wurden eingegrenzt.

Die guatemaltekische Porösität

Guatemala ist eine genesende Gesellschaft, die durch Demokratie versucht, die Vergangenheit zu bewältigen – mehr oder weniger erfolglos – und durch die Friedensabkommen anstrebt, einen modernen Rechtsstaat mit bewusster und aufgeklärter Bevölkerung zu schaffen. Aber die Gesellschaft lebt weiterhin in einem Gewaltrausch gefangen, nur ist es jetzt kein Krieg mehr sondern vielmehr kriminelle Machenschaften: 15-17 Morde pro Tag, um die 6000 Tote durch Gewalt pro Jahr und eine fast totale Straflosigkeit von 98%. Es existieren keine vertrauenswürdigen Quellen um die Proportionen zu messen, in der der Drogenhandel für dieses Gewaltklima verantwortlich ist. Die Colom-Regierung schrieb jedoch vier von zehn Morden dem Rauschgifthandel zu, obwohl dies von offizieller Ermittlung nur schwach untermauert wird. Einen Grossteil der Gewalt den Drogenkartellen zu zuschreiben, ist auch eine Möglichkeit für die Regierung, sich vom Sicherheitsproblem loszusagen. Ausserdem werden die narcos sich schon unter sich umbringen.

Eine Tatsache ist aber, dass die Drogenkartelle den Staat feudalisiert haben und zwar sowohl das Territorium als auch den Verwaltungsapparat. Sie ersetzen in verschiedenen Fällen sogar den echten Staat. Auch gewalttätige Akte hohen Ausmasses sind dem narco(tráfico) zuzuschreiben, wie die Tötung von 16 Nicaraguanern und einem Holländer im November 2008, die Enthauptung von 27 BäuerInnen im Petén im Mai 2011, die Angriffe auf exklusive Restaurants in der Hauptstadt Ende 2010 oder auch die aussergerichtlichen Hinrichtungen der salvadorianischen Abgeordneten und der dafür verhafteten und verantwortlich gemachten Polizisten im Jahr 2007, unter der Verantwortung von Carlos Vielmann. Mehr noch als ein Sicherheitsproblem ist der narco in Guatemala eine der Ursachen der Korruption der Eliten. Die extrem hohen Kosten der Präsidentschaftswahlen wurden mit Sicherheit durch den narco finanziert. Die Wahlkampagne generierte Werbungskosten, die doppelt so hoch sind wie in Mexiko, 32 mal höher als in Brasilien und 200 mal mehr als in Chile. Das hat natürlich die Türen zum Eintritt der Drogenbosse in die Regierung geöffnet, unterstützt durch die schwachen Finanzkontrollen der Wahlkampagnen und dem Verfall von Tradition und Parteitreu.

Diesen institutionellen Verfall sieht man nicht nur in der Sicherheit und der Justiz, er hat sich auf die Kaufkraft und Vergabe von öffentlichen Verträgen ausgeweitet, da die städtischen Regierungen durch die Finanzspritzen der Drogenkartelle mehr und mehr finanzielle Autonomie erhielten. Gleichzeitig üben die Kartelle auf lokaler Ebene eine wesentlich direktere Kontrolle aus – in einem Land, welches ein Knotenpunkt für den Transit von 400 Tonnen Kokain jährlich zwischen Südamerika und den USA ist. 90% des Kokains, die in den USA konsumiert werden, kommen durch Guatemala. Die Höhe der beschlagnahmten Mengen entsprechen nur rund ein bis zwei Prozent der Gesamtmenge.

Die Rolle der Narcos für die Gesamtwirtschaft

Auch in der allgemeinen Wirtschaft verstärkt sich diese Abhängigkeit von den Drogenkartellen. Diese finanzieren die Baumaterialien für die Infrastruktur, ausgebildete Arbeitskräfte, grössere Sicherheitsmassnahmen (Wachmänner, Waffen, Kameras, Fahrzeuge) und Informationen. Es hat sich eine neue Wirtschaft durch den Einfluss der narcos herausgebildet, was sowohl den Markt als auch das soziale Leben in diesem Land der sozialen Ungerechtigkeit und Armut stark beeinflusst hat. Ist es denn unverständlich, wenn ein Bauer nachts die Landepiste für ein Drogen transportierendes Flugzeug ausleuchtet und für diese zwei Stunden Arbeit doppelt so viel Lohn erhält wie für eine Woche Feldarbeit?

Auf makroökonomischen Niveau ist das gleiche Phänomen zu beobachten. Eine schwache Gesetzgebung und unzureichende Finanzkontrollen verwandeln das Bank- und Finanzsystem in ein Paradies der Geldwäsche. In den 90er Jahren versuchen die Drogenkartelle sogar ihre eigenen Banken zu eröffnen, jedoch erfolglos. Also haben sie das System unterlaufen. Ermittlungen ergaben, dass sich eine stetig wachsende Kirchengemeinschaft gebildet hat, die enorme Tempel und riesige Infrastrukturen besitzt, sowie Bildungszentren, Radiosender und Fernsehstationen. Eine ungeheure Wirtschaft hat sich um diese Kirchen gebildet, bezahlt durch Almosen, Kirchenzehnt und andere Kontributionen.

Wenn die Remisen, die die MigrantInnen aus den USA schicken, in etwa 4 Milliarden US\$ pro Jahr betragen, so liegt auch der Drogenhandel nicht weit dahinter zurück. 20% der nationalen Produktion geht auf seine Kappe, dabei sind hier noch nicht mal Schmuggel, Personenhandel, Waffenhandel und Entführungsindustrie mit einberechnet.

Der Vorschlag der Legalisierung

Das ist die Situation, in der die Regierung von Otto Pérez Molina begann. Wenn der damalige Kandidat von seinen Anti-Drogenhandel-Plänen sprach, redete er stets davon, die Eliteeinheiten des Militärs (Kaibiles) zu verstärken und enger mit Washington zusammen zu arbeiten. Er war ausdrücklich gegen die Legalisierung der Drogen. Einzig eine grössere internationale Mitverantwortung forderte er. Gleichzeitig sass Pérez Molina zwischen zwei Stühlen: einerseits musste er

aufzeigen, dass er den Drogenkorridor nicht unterstütze und die Zusammenarbeit mit Washington gewinnen; andererseits brauchte er auch die Kontrolle über die Institutionen. Eine schwierige Gleichung. So scheint die Idee der Legalisierung der Ausweg zu sein. Nicht die Polizei und das Militär rief er zur Arbeit, sondern die PolitikerInnen und DiplomatInnen seiner Regierung. Diese „Idee“ wurde von Washington allerdings scharf zurückgewiesen (siehe **¡Fijáte!** 504, 506). In Guatemala brachte es dem Präsidenten den Applaus der Medien sowie der Anarchisten und Progressiven. Darüber hinaus war der Vorschlag selbst eher in einem Nebel der Unklarheiten gehüllt. Laut Umfragen sind die Meinungen geteilt, wobei es die Jüngeren (18-34 Jahre) sind, die sie am meisten verwerfen. Man vermutet, dass es der Moralismus und Konservatismus sind, der sie gegen die Legalisierung stimmen lässt. PolitikerInnen und DiplomatInnen schwiegen sich zu dem Thema eher aus. In der Rest der Welt verbreitete sich die Nachricht von der Legalisierungsidee wie ein Lauffeuer, im allgemeinen mit Wohlwollen betrachtet.

Aus geopolitischen Gründen entschied der Präsident, seine Amtskollegen in der Region zu befragen und sandte seine Vize Roxana Baldetti dazu aus. Am 24. März trafen sich die führenden Köpfe des Systems der mittelamerikanischen Integration (SICA) in Antigua Guatemala, d.h. einige davon, da Washington boykottierte. Auf dem Gipfeltreffen der Amerikas in Cartagena nahm der Präsident das Thema wieder auf. Etwa zur gleichen Zeit änderte Obama seine Drogenpolitik Richtung Prävention, was Auswirkungen auf Geldverteilung und Behandlung der Drogenabhängigen nach sich zieht. Und so, 60 Tage nach der Geburt der Legalisierungsidee des guatemaltekischen Präsidenten, ist sie gestorben. Mitverantwortlich dafür ist Washington. Ein Problem war auch, dass die Idee weder als ein klarer Vorschlag formuliert, noch ausgereift genug war, um sie öffentlich vorzustellen zu können.

Zusammenfassend hat der Präsident ein riskantes politisches Spiel gespielt und überlebt. Wichtiger noch, er hat sich der Welt aus einer Sichtweise der Menschenrechte gezeigt, ein Gesichtspunkt, unter dem man den Bürgerkriegsgeneral weltweit bisher noch nicht beobachtet hat (oder beobachten konnte).

Legalisierung der Drogen: internationale Debatte und Erfahrung bzw. mögliche Auswirkungen

Es wäre unverantwortlich, einen solchen Wandel in der öffentlichen Politik herauf zu beschwören, ohne eine klare Vorstellung von den Auswirkungen zu haben. Da das Drogenverbot im letzten Jahrhundert auf alle Länder zutrifft, gibt es nur wenige Beispiele oder Erfahrungen, die ein Panorama der Folgen liefern könnten. Mit der Regulierung des Tabaks der letzten Jahre hat sich die Anzahl der RaucherInnen um 5% verringert. In Holland ist der Konsum, Besitz und Verkauf von Marihuana seit 1976 faktisch erlaubt, aber es gibt nicht wirklich Schlussfolgerungen über die Konsequenzen. Ein Narcoturismus entwickelte sich. Und insgesamt wird weniger Marihuana konsumiert als in Frankreich, England, USA und Kanada. Die Legalisierung der Drogen (und welcher?) ist auf alle Fälle ein Schritt, der wohl überlegt sein sollte. Guatemala muss sich überlegen, welche Risiken bestehen. Wie werden sich die Aktivitäten der kriminellen Banden ändern, um zu überleben? In wieweit wird der Konsum sinken? Welche Auswirkungen hat es auf die Unsicherheit und Gewalt, die im Land herrschen? In der folgenden Tabelle sind die Vor- und Nachteile, die die Legalisierung bringen könnte, zusammengefasst:

| Vorteile | Nachteile |
|---|---|
| Die Gewinne des Organisierten Verbrechens werden kleiner und somit auch seine Fähigkeit zu korrumpieren, neue Mietglieder zu rekrutieren und Gewalt auszuüben. | Es beendet nicht das Organisierte Verbrechen, es kann sogar sein, dass ihre Aktivitäten zunehmen, da ihnen ja Gewinne entzogen werden. |
| Reduzierte Konflikte und politische Instabilität in Transitländern wie Guatemala sind eine Folge, was die Korruption der politischen, wirtschaftlichen und juristischen Eliten sowie der Sicherheit mit einschliesst. | Die Regulierung birgt Risiken und Kosten. Sie kann dazu führen, dass ein gesteigerter Konsum und Abhängigkeitsprobleme auftauchen, oder andere ungewollte Auswirkungen auftreten. |
| Reduziert die sozialen Kosten als eine der Ursachen der allgemeinen Kriminalität und der Prostitution. | Es ist die Wahl des weniger schlimmen Übels, löst aber wenig Probleme. |
| Erlaubt den Einsatz von mehr öffentlichen Geldern und die Regenerierung von Stadtvierteln, die an die Drogenkartelle verloren waren. | Es gibt keine Garantie dafür, dass ein regulierter Markt nicht doch einen Schwarzmarkt ermöglicht, wie es der Fall mit den Methamphetaminen ist, die überreguliert sind. |
| Erlaubt die Anstrengungen in Sachen Sicherheit auf Mord, Entführungen, Erpressungen zu richten, Verbrechen, die die Bevölkerung am meisten betreffen. | Es kann während der ersten Jahre negative Effekte auf dem Arbeitsmarkt und in der Investition verursachen. |
| Der Drogenkonsum hängt nicht nur von der Verfügbarkeit ab, das Verbot hat dazu geführt, dass stärkere Drogen über den illegalen Markt ankamen, wie z.B. Crack. | Es bleibt die Sorge, dass das legale Angebot junge Menschen dazu verleitet, Drogen zu konsumieren und damit ergeben sich grössere Chancen auf die Entwicklung von Suchtproblemen. |

Meine Familie kommt nicht mehr voran, aber sie wird nun sozial geschützt

Guatemala Stadt, 19. Juli 2012 Nun hat die Regierung Perez Molina ihr Sozialprogramm in Rechtsnormen gegossen. Das Regierungsbeschluss 150-2012 macht aus Sandra Torres' Mi Familia Progresiva (Mifapro) den Fonds für Sozialen Schutz. Neben dem Namen gibt es fünf Änderungen in deren Struktur und Verwaltungsablauf. Dazu gehört etwa die Ausweitung der Leistungen im Gesundheits- und Ernährungsbereich auf Kinder über 15 Jahren. Gleiches gilt für Erwachsene und besonders verwundbare Bevölkerungsgruppen. Zugleich wurde ein Technisches Komitee eingerichtet, ein treuhänderisches Entscheidungsorgan, das gebildet wird von dem für Verwaltung und Finanzen zuständigen Minister für Soziale Entwicklung (Präsident), dem Vizeminister für Sozialen Schutz und den Finanzdirektoren der Sozialhilfe und der Rechtsabteilung des Ministeriums für Soziale Entwicklung gebildet wird.

Nach dem Regierungsbeschluss werden alle Ankäufe und Verträge über Güter, Versorgungsleistungen und Dienstleistungen in den Regierungsseiten von Guatecompras veröffentlicht.

Laut Luis Hernández, Vizeminister für Sozialen Schutz im Ministerium für Soziale Entwicklung, hilft das treuhänderische Komitee zu einer kollegialeren Entscheidung zu gelangen im Hinblick auf die Liste der Leistungsberechtigten und die Erfüllung der Verpflichtungen. Dieses Vorgehen werde nicht deren Transparenz schmälern, weil die Berechtigten ein Konto bei den Banken haben. Für die Umsetzung der Veränderungen setze er einen Monat an. Bei der vorherigen Treuhandregelung habe es Probleme gegeben, so habe die Staatsanwaltschaft im Zuge von Ermittlungen wegen Amtsmissbrauch herausgefunden.

David Gaitán von der Aktion der BürgerInnen erinnerte daran, dass die Regierung versprochen habe, die Sozialprogramme zu institutionalisieren; um dies zu tun, müssten sie eigentlich weder neue Treuhandorgane schaffen, noch die existenten ausweiten.

Menschenhandel: Zahlen und Gegenmaßnahmen

Guatemala Stadt, 19. Juli 2012 Die offiziellen, noch mehr aber die inoffiziellen Zahlen sind erschreckend: der Menschenhandel steigt und Guatemala ist neben asiatischen Ländern, an dem Sextourismus am häufigsten anzutreffen ist. Nach Angaben von Norma Cruz von der Stiftung der Überlebenden (Fundación Sobrevivientes) schätzt, dass es pro Jahr 15.000 Fälle von Menschenhandel in Guatemala gibt, vor allem Heranwachsende. Das Land sei sowohl ein Ausgangspunkt des Handels, als auch ein Durchgangsland. Die Staatsanwaltschaft (MP) nennt als offizielle Zahlen, dass zwischen 2000 und 2011 1.073 Fälle registriert worden seien, wobei 2009 die Zahl der Fälle um 28 % und 2010 noch einmal um 34 % gestiegen sei.

Im Namen der guatemalteckischen Regierung verkündete die Vizepräsidentin, Roxana Baldetti, dass 5 Millionen Quetzales (500.000 €) bereitgestellt werden würden, um zwei neue Gerichtshöfe und Spezielle Staatsanwaltschaften für die Untersuchung und Prozessführung in Fällen von Menschenhandel einzurichten. Sie sprach auf einem Treffen der Interinstitutionellen Kommission gegen den Menschenhandel. 60 neue Staatsanwälte sollen im August eingesetzt werden mit dem Ziel, „Maßnahmen zu fördern, um jene Gruppen organisierter Kriminalität zu bekämpfen, die unser Land als Ziel des Sextourismus und des Menschenhandels zu nutzen.“ Weitere 60 sollen sich auf die Untersuchung von Fällen der sexuellen Gewalt spezialisieren. Sie arbeiten im MP, werden jedoch aus dem Budget der Exekutive bezahlt.

Schließlich würden im Obersten Gerichtshof (CSJ) Richter abgestellt, die sich speziell mit diesen Fällen befassen.

Norma Cruz erklärte dazu, dass die Staatsanwaltschaften tatsächlich verbessert worden seien. Allerdings könne sie auf Seiten der CSJ keinerlei Verurteilungen erkennen. Es gebe ein großes Missverhältnis zwischen den beiden Institutionen. Durch die Spezialrichter könnten womöglich diese Delikte mit den Sanktionen belegt werden, die sie verdienen.

Zulma Subillaga vom Sekretariat gegen Sexuelle Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel wies als eine Gegenmaßnahme auf eine Kampagne hin, die ihre Sekretariat gerade lanciert habe. Es habe das Ziel, die Tourismuskammer und das Tourismusinstitut Guatemalas dafür zu sensibilisieren, dass sie die Kinder schützen müssen, ohne den für das Land so wichtigen Tourismus einzuschränken.

Norma Cruz wies darauf hin, dass das Phänomen durch Prävention bekämpft werden müsse. „Das Erziehungssystem muss dieses Thema aufnehmen, um präventiv wirken zu können“, sagte sie. Das Problem sei vor allem in abgelegenen Gemeinden, in Tourismuszentren und in Grenzregionen vorhanden. Dort würden die Menschenhändler nach Jugendlichen suchen, die sie dann in betrügerischer Absicht fortlocken. Sie versprechen ihnen tolle Arbeitsplätze, um sie dann sexuell auszubeuten.

Neue Generaldirektion für Kriminaluntersuchungen

Guatemala Stadt, 19. Juli 2012 Mit 82 Ja-Stimmen, zwei Gegenstimmen und 74 Enthaltungen hat der guatemalteki-sche Kongress die Schaffung der Generaldirektion für Kriminaluntersuchungen (DIGICRI) beschlossen. Diese Einheit wird Teil des Innenministeriums sein und werde 10 Jahre brauchen, um sich zu institutionalisieren, wird zivil sein und – wie der Name sagt – für Kriminaluntersuchungen zuständig sein und die Justizverwaltung im ganzen Land unterstützen. Die DIGICRI wird die alleinige Zuständigkeit für Kriminaluntersuchungen bekommen und direkten Zugang zu allen öffentlichen Informationen, Dokumenten, Aussagen und Beweise erhalten, also die gleichen Befugnisse, wie sie jetzt die Direktion für kriminalistische Untersuchungen (Dicri) und die Spezialabteilung für Kriminaluntersuchungen (DEIC) haben, die derzeit von der Staatsanwaltschaft koordiniert werden. Die DIGICRI wird Subdirektionen, Abteilungen, Einheiten und Inspektoren haben.

Das Dekret 15-2012 besagt, dass das Innenministerium sechs Wochen Zeit haben wird, um ein Regelwerk für die Generaldirektion zu entwickeln (Disziplinarverfahren, Stellen, Hierarchien, Sanktionen, Bewaffnung und Verwaltungsfunktionen). Der Assessor der Generalstaatsanwaltschaft, Javier Monterroso, hält dieses Gesetz für besonders wichtig, da es bisher solch spezialisierte Kriminaleinheiten bisher nicht gegeben habe. Das werde der Staatsanwaltschaft bei ihren Ermittlungen helfen, ebenso der Inacif und dem gesamten Justizapparat. Er habe stets gefordert, dass es notwendig sei, eine operativen Einheit für Kriminalermittlungen haben müsse, um effiziente Strafverfolgung zu betreiben.

Auch CICIG zeigt sich zufrieden mit dem Dekret und sagte seine Unterstützung zu.

Oswaldo Samayoa vom Institut für Vergleichende Studien in Strafrechtswissenschaft (ICCPG) stimmt der CICIG zu und hält diese Einrichtung für den missing link auf dem Feld der Sicherheit und Kriminalermittlungen in Guatemala. DIGICRI werde es dem Staat ermöglichen, eine Politik zu betreiben, die eine Strafverfolgung höherer Qualität zu betreiben, ausgestattet mit soliden Werkzeugen, um die Straflosigkeit im Land zu bekämpfen.

Im Rahmen der Bekämpfung der organisierten Kriminalität haben Guatemala und die CICIG einen besonders kompetenten italienischen Kriminalisten zur Unterstützung erhalten: den Staatsanwalt aus Palermo Antonio Ingroia.

Für Carmen Aída Ibarra von der Bewegung für Gerechtigkeit ist er eine interessante Person, weil er Experte für mafiöse Strukturen ist und Erfahrungen bei der Analyse von Informationen und der Zusammenstellung von Daten hat und diese Expertise dazu beitragen werde, herauszufinden, wie und wo die kriminellen Organisationen agieren.

Mafiöse Strukturen – die sind unzweifelhaft auch in Guatemala vorhanden.

Anhörung vor Verfassungsgericht zum Bergbau

Guatemala Stadt, 20. Juli 2012 Der Streit um den Bergbau geht weiter. Nachdem Mitte Juli in San Miguel Ixtahuacán, San Marcos ein Internationales Volkstribunal zur Gesundheit stattfand, und Goldcorp, Inc. sowie ihre Helfer aus der kanadischen Regierung sowie der guatemalteki-schen Regierung angeklagt wurde, durch ihre Goldminen in Guatemala, Honduras und Mexiko die Umwelt und Gesundheit der BewohnerInnen zu gefährden und Entschädigungen verlangten, wurde das Thema nun in Guatemala zum Gegenstand einer Anhörung vor dem guatemalteki-schen Verfassungsgericht (CC). Es geht um die Verfassungsmäßigkeit des Minengesetzes.

Sowohl die indigenen Gemeinden, wie Unternehmerverbände nahmen zu der Frage Stellung: Die Anwältin der indigenen Gemeinden, Lucía Xiloj forderte in der Anhörung die Rücknahme des Gesetzes, da es verfassungswidrig sei. Sie begründete dies damit, dass die Lizenzen, die den Bergbauunternehmen unter dem Schutz des Gesetzes verliehen wurden, ein bevölkertes Gebiet betreffen, welche nicht berücksichtigt wurden. Karla Valenzuela Elías von der Staatsanwaltschaft für Verfassungsfragen forderte Gesetzesreformen, insbesondere die Einbeziehung der Volksbefragungen, wie es die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) fordere. Der Staat habe die Verpflichtung eine Bona-Fide-Verfahrensklausel einzuführen.

Hingegen lehnte Mario Fuentes Destarac, Anwalt des Unternehmensverbandes Änderungen am Gesetz ab. Er betonte, dass die genannte Konvention nicht rechtsgültig war, als das Gesetz angenommen worden und in Kraft getreten sei. Davon abgesehen habe das Gesetz alle rechtlichen Voraussetzungen für ihre Annahme erfüllt.

Derweil haben im Osten des Landes, BäuerInnen in Jalapa, Jutiapa und Santa Rosa friedlich gegen den Bergbau demonstriert. Rafael Maldonado vom Zentrum für Legale ökologische und Soziale Aktion (CALAS) sagte, dass die Bevölkerung den Bürgermeister von San Rafael Las Flores, Leonel Morales auffordere, eine Gemeindebefragung durchzuführen, damit die Bevölkerung entscheiden könne, ob es die im Bau befindliche Mine San Rafael wünsche oder nicht.

Verfassungsgericht beendet Gerichtsverfahren gegen Giamattei wegen extralegalen Tötung

Guatemala-Stadt, 19.07.2012 Das guatemaltekeische Verfassungsgericht (CC) hat unwiderruflich den Prozess gegen den ehemaligen Direktor des Strafsystems und Präsidentschaftskandidaten, Alejandro Giamattei wegen extralegalen Hinrichtung gestoppt. Es gilt ebenso für ehemaligen Subdirektor des Gefängnisses Pavo Real, Mario Roberto García Frech und Óscar Miguel Díaz, die wegen illegalem Waffenbesitz verurteilt worden waren. Es ging um den Tod von 7 Angeklagten in dem besagten Gefängnis im Jahre 2006 (**¡Fijáte!** berichtete mehrfach darüber). Das CC hob das Urteil des Obersten Gerichtshofes (CSJ) auf, weil es bei dem Urteil drei Verfahrensfehler gegeben habe: Zum einen hätte die Staatsanwaltschaft (MP) keine ausreichenden Beweise für eine extralegale Hinrichtung vorgelegt; zum zweiten habe die Strafkammer des CSJ keine Begründung für ihr Urteil geliefert und schließlich habe die Kammer Formfehler während des Prozesses begangen. Giamattei war nicht nur von der Staatsanwaltschaft, sondern auch von CICIG beschuldigt worden, an der Tötung der sieben Angeklagten beteiligt gewesen zu sein. Nun ist Giamattei rechtlich gesehen ein unbescholtener Mann.

Die allererste Olympia-Medaille für Guatemala!

London, 4. August 2012 Bei dem Wettbewerb 20 Kilometer Gehen hat Erick Barrondo die erste Olympia-Medaille, die je ein Guatemalteke bei Olympischen Spielen geholt hat, gewonnen. Hinter einem Chinesen und vor einem weiteren wurde der 21-jährige Geher Zweiter. Laut Wikipedia stammt Barrondo aus dem Dorf Chuyuc im Munizip San Cristóbal Verapaz. Bereits seine Eltern waren Langstreckenläufer. 2011 wurde er Goldmedaillengewinner über diese Distanz bei den Panamerika-Spielen im mexikanischen Guadalupe, nun gewann er in 1 Stunde 18 Minuten und 57 Sekunden Silber bei Olympia.

In eigener Sache

Auch die **¡Fijáte!**-Redaktion braucht mal Urlaub. Wir werden also das Heft am 22.08. ausfallen lassen, den Rhythmus aber beibehalten. Die nächste Ausgabe wird am 05.09.2012 erscheinen. Bis dahin wünschen wir Euch alle schöne Sommertage!

Die Redaktion

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber:

Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg

Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

Abo-Verwaltung: fijate@web.de

Solidarität mit Guatemala e.V.

Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

Jahresabonnement 50.-€

Abo in der Schweiz:

Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6